

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Carmonbzelle oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes eintreffen, werden für die Abhaltung 10 Pf. berechnet.

Ar. 118.

42. Jahrgang.

Donnerstag den 4. August 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Der Kleeertrag von der alten Leimengrube an der Straße nach Hegnach wird am nächsten Samstag, den 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 2. August 1881. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Wer Obstschütz

werden will, hat sich am nächsten Samstag, Vormittags beim Stadtschultheißenamt auf dem Rathhaus zu melden.

Den 2. August 1881. Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Cassè

zu 100, 110, 120, 140, 150 und 160 Pfg. per Pfd. empfiehlt bestens

A. Graser.

Stuttgart.

Augenarzt Dr. Königshöfer

Reinsburgstr. No. 10

ist von der Reise zurückgekehrt.

Schäfte-Fabrikant

Carl Haller, Stuttgart

empfehl:

Herrn-Bismarck Doppelspikel und Gewalcken Mk. 4.30, Damen-Bismarck Doppelspikel und Gewalcken Mk. 3.70 von feinem französischem Kalbleder, jeden Botentag unter Garantie, sowie jede Extra-Bestellung nach Maß prompt ausgeführt.

Die Wormser Müllerschule

beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme und Auskunft erteilt die Direction: Dr. Schneider.

Worms a. R.

Waiblingen.

Ein kleineres freundliches

Loais

für eine einzelne Person oder kleinere Familie, hat sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Zu erfragen bei

der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

In Folge Nachgebots findet der wiederholte Verkauf des Ertrags von

4 Apfelbäumen

neben Korns Restauration

Donnerstag den 4. August

Abends 6 Uhr

dieselbst statt.

J. Herzog.

Waiblingen.

Baumstüben

hat zu verkaufen.

Ehr. Dippon.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten

Sonntag den 7. August haben auszurücken:



Die Wachmannschaft, Steiger, Spritzenmannschaft und Reiter 1. Abth.

Sammlung Morgens 5 1/2 Uhr am Magazin. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Verfehlungen gegen § 14 und 16 der Statuten werden ohne Nachsicht bestraft.

Das Commando.

Waiblingen.

Bis Martini sind die

Parterre-Räumlichkeiten

in meinem Hause zu vermieten.

Sonold,
geb. Schneider.

Waiblingen.

Am

Donnerstag den

4. August

Vormitt. 11 Uhr

wird der



Pfösch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Warnung.

Mit diesem erkläre ich Unterzeichneter, daß ich für etwaige Schulden, welche meine Frau auf mich machen würde, keine Zahlung leiste.

August Entenmann.

Erfolge und Beweise

der D. F. Müller'schen

Ulmer-Lebensessenz und Franziskaner.

Lieber Vetter Banzhaf in Söhnstetten! Sei so gut und schicke mir wieder 18 Fläschchen Ulmer Lebensessenz, die 6 Fläschchen wo ich mitgenommen habe, haben mir und manchem Andern während der Ueberfahrt gegen die Seerkrankheit die vorzüglichsten Dienste gethan und kann man mit Recht die Ulmer Lebensessenz allen Auswanderern nicht genug empfehlen.

Jakob Vetter aus Söhnstetten
D. A. Heidenheim.

Eintritt, Amerika. Herrn D. F. Müller in Ulm! Von den 6 Fläschchen Ihrer Ulmer Lebensessenz, welche ich mitgenommen, habe ich 2 für mich gebraucht, die andern 4 habe ich verkauft auf dem Schiff das Stück zu 5 Mk., und wenn ich noch mehr gehabt hätte, hätten sich die Leute darum gerissen, man kann mit Recht Ihre Ulmer Lebensessenz als das beste Mittel gegen die Seerkrankheit auf's Beste empfehlen.

Albert Zoller aus Unterriexingen,
D. A. Waiblingen a. d. Enz.

Herrn D. F. Müller in Ulm!

Durch Gebrauch Ihrer Ulmer Lebensessenz bin ich von meinem fortwährendem Magenleiden und Schwächezustand, welche Krankheiten mich sehr oft an das Bett fesselten, vollständig geheilt worden, was mich veranlaßt, Ihnen meinen besten Dank zu sagen und zugleich Ihre Lebensessenz Jedermann, welche am gleichen Uebel leiden, auf's Beste zu empfehlen.

Gundelstingen, 10. April 1881.

Krescenz Pischinger Wittwe.

Lebens-Essenz per Flacon 1 Mk. und Franziskaner die 1/2, Flasche 1 Mk. 60, die ganze Flasche 3 Mk. zu haben in Waiblingen bei Herrn Gustav Rechner, Conditor.

Plakate mit der Aufschrift: „Mensch ärgere dich nicht“ sind vorrätzig zu haben in der Buchdruckerei von C. F. Buch.

Württemberg.

* **Strümpfelbach**, W. Waiblingen. Am 29. Juli d. J. wurde in dem offenen Weinberge des hiesigen Bürgers C. S. ein schwarzer Traube gefunden.

Vom mittleren Remstal, 1. August. Die wahrhaft tropische Hitze des verfloffenen Monats hat den Weinstock außerordentlich gefördert, und da derselbe ohnehin im Vergleich zu früheren Jahren gegen 4 Wochen im Wachsthum voraus ist, darf es uns nicht wundern, wenn die Winzer die besten Hoffnungen auf einen „Ausstichwein“ hegen. Völlig ausgewachsene Trauben trifft man allenthalben und an den Kammerzen sind gefärbte weiche Clevner keine Seltenheit mehr.

Aalen, 1. August. Heute Abend etwas nach 8 Uhr wurde hier ein von SW. nach NO. ziehendes, hellleuchtendes Meteor gesehen.

Lauffen a. N., 31. Juli. Der Vorgang der Heilbronner Stadtgemeinde hat hier Nachahmung gefunden. Eine Gesellschaft läßt auf unserm, für die Bohrung von Salz sehr günstigen Terrain eine Dampfmaschine Tag und Nacht an dem Bohrloche arbeiten, so daß schon 60 m erhöht sind.

Altenstaig, 30. Juli. Die Verhaftung des Bauers Bauer von Garweiler, dessen Hut man in der Nähe des verunglückten Gemeindepflegers Kern von Oberweiler fand, der mit letzterem auch Streit gehabt hatte und spät Abends mit nassen Hosen und Stiefeln heimgekommen war, hat der Vermuthung Raum gegeben, daß Kern nicht verunglückt ist, sondern ins Wasser gestochen wurde. — Eine Frau, die gestern ihren 1-jährigen Säugling allein im Zimmer gelassen hatte, sah bei ihrem Eintritt zu ihrem Schrecken, daß sich eine Katze auf das Bett gesetzt und dem jämmerlich schreienden Kinde mehrere Bisse und tiefe Wunden am Bauche beigebracht hatte. Es mußte ärztliche Hilfe beigezogen werden.

Wickersheim, 1. August. Trotz der guten Heuernte herrscht bei uns großer Futtermangel, weil der trockenen Witterung wegen der Dehndertrag schwach ausfallen wird. Daher werden auch Kälber massenhaft angeboten, weswegen das Kalbfleisch im Preise gesunken ist. Hiesige Metzger bieten dasselbe aus zu 29 Pfg. 1 Pfund, erste Qualität. — Bereits wird neuer Roggen auf den Markt gebracht und um 10 Mt. per Ctr. angeboten.

Reutlingen, 29. Juli. Gestern erhielt ein hiesiger Einwohner ein Schreiben, in welchem er aufgefordert wurde, Abends die Summe von Mt. 200 auf die Feuerleitern am Gerberstieg zu legen, andernfalls werde der Schreiber des Briefs ein ihm bekanntes Vergehen des Adressaten in die Öffentlichkeit bringen und denselben an den Pranger stellen. Der Empfänger des Briefs theilte den Brief der Polizei mit, welche die entsprechenden Maßregeln ergriff. Nach 9 Uhr legte er sodann ein Couvert, alte Zeitungen enthaltend, auf die Feuerleitern und kaum war er außer Gesichtswerte, so kam auch schon der Briefschreiber über die Allee herangeschlichen, um seine Beute in Empfang zu nehmen. Sofort verhaftet, versuchte er anfänglich zu leugnen, allein bald gestand er seine Schuld ein und gab noch einen zweiten an, mit welchem er die Beute theilen wollte.

Friedrichshafen, 31. Juli. Bäckermeister Bucher hier hat laut „See-Bl.“ zwei Rebstöcke die an der Stadtmauer hinaufgeleitet und mit ca. 500 Trauben behangen sind.

— Ein Mann in Mindersbach W. Nagold trat kürzlich in einen Nagel; dies hatte Blutvergiftung zufolge und nunmehr ist er am hinzugetretenen Starrkrampf gestorben.

— In Weingarten W. Ravensburg brach am Abend des 30. v. Mts. im Gebäudelomplex der ehemaligen Benediktinerabtei ein Feuer aus, das in solchem Umfange diese Gegend noch nie erlebt hat. Zu dem betr. Gebäudelomplex gehört auch das ehemalige im Jahr 1712 erbaute Delonomiegebäude in unmittelbarer Nähe des Schloßbaues und der Fruchtkastenaserne. Die drei Flügel desselben, zum größten Theil zweistöckig aufgeführt, bilden ein Dreieck, dessen nördliche Spitze nach außen abgestumpft und zu Wohnungen für niedere Bedienstete eingerichtet ist. Der südöstliche 150 m lange Flügel enthält Stallungen, darunter auch den Stall für eine größere Anzahl Offizierspferde, ein im Augenblick mit 9000 Ztr. Steinkohlen gefülltes Magazin, Räume, welche von Privatleuten zur Aufbewahrung von Heu und Getreide gepachtet sind, die Wirthschaft zur Klosterbräuerei mit Nebenräumen; im südlichen Flügel von ziemlich gleicher Länge sind wiederum Futter- und Getreideräume, Magazine, eine Wohnung, die Klosterbackerei und Mühle. Der westliche Flügel, ca. 120 m lang, gehört der Militärverwaltung und enthält im 2. Stock die Wohnungen des Kaserneninspektors, des Wackmeisters, eines Feldwebels, sodann Mannschaftszimmer und die Wohnung des Depotmagazinverwalters. In diesem ungeheuren Gebäude, das voll von Vorräthen aller Art war, brach gestern Abend um 8 1/2 Uhr Feuer aus. Wie es entstanden das weiß man heute noch nicht; man kann nicht einmal mit Bestimmtheit den Ort nennen, wo es ausbrach. Als man das Feuer bemerkte, stand auch schon ein großer Theil des Gebäudes in Flammen. Sie schlugen in gewaltigem Feuermeer zum Himmel und erleuchteten in grellem Licht eine weite Gegend

Das Feuer brach 9 1/2 Uhr aus und konnte erst um 3 1/2 Uhr bewältigt werden. Das Delonomiegebäude (Langseite) brannte ganz aus. Das Depotmagazin wurde gerettet. Die Kaserne selbst blieb unversehrt. Der Schaden an Gebäuden allein beträgt mindestens 100 000 Mt. Das Feuer soll im nordwestlichen Theil, wo Stallungen sich befinden, ausgebrochen sein. Der Militärverwaltung verbrannten außer den Steinkohlen 1500 Teppiche und eine größere Anzahl von Matratzen. Bei den Löscharbeiten theilnahmen sich: die zunächst am Platze erschienene militärische Feuerwehr; dann erschienen die bürgerliche Feuerwehr, hierauf die Feuerspritze von Batenfurt und drei Spritzen von Ravensburg, denen sich später noch die Privatfeuerspritze von Gebrüder Spohn in Ravensburg beigesellte. Habe und Obdach verloren: Klosterbrauer Köpff, Kameralamtsdiener Haile, Landjäger Beck, Steueraufscher Erlwein, Waldschütz Haynayer, Kaserneninspektor Röder. Sämmtliche sind, wenn auch zum Theil nur schwach, versichert. Schwer geschädigt sind weitere 3 Familien, die in dem Gebäude wohnten. Sodann erlitten weitere 12 Personen bedeutende Verluste dadurch, daß ihre in den abgebrannten Räumlichkeiten aufgehäuften Futter und Getreidevorräthe, Wagen, Fässer, Geschirre, die meistens nicht versichert waren, zerstört oder verdorben wurden.

Schnau, 27. Juli. Heute Nachmittag wurde die Wittwe Schweikert mit ihrem, über die Ernte beurlaubten ältesten Sohn im Weinberge von einem Gewitter überrascht; sie flüchteten sich unter einen Baum, den sie kaum erreicht hatten, als der Blitz einschlug und die Frau sofort tödtete, den Sohn aber nur betäubte. Die Verstorbene hinterläßt 11 Kinder.

Nürtingen, 31. Juli. Die hier aus einer Menagerie entkommene Boaschlange wurde heute in einem Holzschuppen in der Nähe des Platzes, wo die Menageriebude stand, in lebendem Zustande aufgefunden und in sichern Gewahrsam gebracht.

Gestorben: zu Stuttgart Rud. Frech; Luise Stahl, geb. Kurz; zu Nürtingen Eugène Reidenbach, geb. Niethammer.

Deutsches Reich.

München, 30. Juli. (VII. Deutsche Bundeschießen) Am Freitag strömte nach dem Schützenfestplatze eine ungeheure Volksmenge. Das Aufsteigen eines Luftballons und eine Monstre-Musik-Aufführung aller Musik-Kapellen waren die Anziehungspunkte für das Publikum. Gegen Abend waren wohl gegen 80 000 Menschen anwesend. Um 8 Uhr begann das Monstre-Konzert. Vor dem Mittelbau der Festhalle war eine große Tribüne aufgebaut, auf welcher das 250 Mann starke, aus allen Militär-Kapellen der Garnison gebildete Orchester Aufstellung nahm. Während der Produktion umlagerte und umstand die Menge die Musiktribüne und unter dem magischen-Schein des elektrischen Lichtes entwickelte sich ein frohbewegtes Leben. Am Sonntag den 31. Juli beginnt das Schießen Vormittags um 10 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis Nachmittags 4 Uhr. Mit der feierlichen Preisvertheilung am Gabentempel Abends 6 Uhr schließt das Bundeschießen. Aus Feldafing wird berichtet: Der Ausflug an den Starnberger See wurde heute in programmäßiger Weise unternommen.

München, 31. Juli. Das Wiener Schützenmitglied Schulhof hat heute einen Becher mit der Pistole herausgeschossen, wofür ihm alle anwesenden Schützen und fast das ganze anwesende Publikum von München ein Hoch ausgebracht haben; dann hat Schulhof auf der Feld-Ehrenscheibe unter den möglichen 60 Punkten 56 geschossen.

Nürnberg, 29. Juli. M. Bauer, der kürzlich verstorbene Besitzer des „Nürnb. Anz.“, hat seinem Geburtsort Markt Redwitz die Summe von 100 000 Mt. vermacht, eine gleiche Summe erhält die Stadt Nürnberg; vorläufig jedoch verbleibt der Zinsenbezug von letzterem Betrage einer im Bauer'schen Geschäft seit Jahren thätigen Persönlichkeit.

Mannheim, 1. August. Sämmtliche Eisenwerke der Saar und Mosel haben die Preise von Stabeisen, Träger und Bleche um 4 Mt. per Tonne erhöht.

Frankfurt, 29. Juli. Bei einer hiesigen angesehenen Familie, deren Sohn auf der Universität Heidelberg studirt, erschien, wie wir dem Jnt.-Bl. entnehmen, kürzlich ein junger Herr, der sich als Albert v. S. aus Köln und Commilitone des Sohnes einführte und, da er den Angehörigen als solcher aus den Erzählungen des Sohnes bekannt war, auch mit größter Zuverlässigkeit aufgenommen wurde. Nach vielem Hin- und Wiederreden rückte der Student mit der Schreckensbotschaft heraus, daß er im Auftrage des Sohnes hieher gekommen sei, um den Eltern mitzutheilen, derselbe habe sich in ein Duell eingelassen und dabei seinen Gegner lebensgefährlich verwundet; er sei sofort geflüchtet und zwar vorerst nach der Schweiz; von da aus beabsichtige er mit der Unterstützung der Eltern nach England zu daselbst ansässigen Verwandten zu reisen. Nachdem der erste Schrecken überwunden war, wurde eingehend berathschlagt, wie dem Flüchtling die nöthigen Geldmittel übermittelt werden könnten. Vorsicht erschien um so dringender, als er nach Aussage des Commilitonen bereits stechbrieflich verfolgt wurde. Endlich erbot sich letzterer, falls es den Eltern

genehm sei, die Geldmittel selbst zu überbringen. Der Vorschlag wurde dankend angenommen, und, mit einem Geldbetrag von 300 Ml. und den Segenswünschen der Familie ausgerüstet, reiste er andern Tages nach der Schweiz ab. Als aber die versprochene Nachricht, welche unter einer bestimmten Chiffre postlagernd eintreffen sollte, nicht erschien, reiste der Papa selbst nach Heidelberg, um sich über den Stand der Angelegenheit zu unterrichten. Hier hatte er denn die Freude, seinen Sohn wohl auf und fleißig seinen Studien obliegend anzutreffen. Es stellte sich heraus, daß an der ganzen Duellgeschichte nicht ein wahres Wort war. Auf welche Weise der angebliche Freund — den echten Herrn v. S. lernte der alte Herr gleichfalls kennen — sich Kenntniß von den Familienverhältnissen verschafft hatte, ist noch nicht ermittelt.

Frankfurt, 30. Juli. In der Patent- und Musterrechtsausstellung sind seit dem Tage der Eröffnung (10. Mai) bis 30. Juli 160 000 Liter Bier getrunken worden. Für jedes Hektoliter erhielt das Komitee Nutzen 12 Ml. = 19 200 Ml. (In Stuttgart wurde mehr als das doppelte Quantum getrunken. Der Nutzen, den das Komitee nimmt, ist aber nur 5 Ml. pr. Hektoliter.)

Frankfurt, 1. Aug. Ehren-Sachs schwimmt, nachdem ihm in St. Jago sein Bruder aus dem Spital durchgegangen, allein auf der „Ariadne“ dem deutschen Vaterland entgegen und ist, wie die „Fr. Pr.“ schreibt, seinem Eintreffen zwischen dem 25. August und 6. September bei ganz günstigen Reiseverhältnissen entgegenzusehen. Die Abwicklung des Prozesses gegen diesen Gauner dürfte schwierig sein. Die Konkursmasse ist sozusagen gleich Null. 103 Personen nehmen bei den 1 900 000 Ml. betragenden Passiven ihr unterschlagenes Eigenthum in Anspruch. 12 Absonderungen aus Pfandrechten wurden verlangt und 194 Anmeldungen aus Konkursforderungen sind zu prüfen. Wie viel Sitzungen der Masselurator bei der mangelhaften Buchführung im Sachs'schen Geschäft mit dem eingelieferten Flüchtling abzuhalten haben wird, dürfte gar nicht abzusehen sein.

Villingen, 29. Juli. Dem Vernehmen nach begaben sich gestern einige Diener des Erbprinzen von Fürstenberg in den Thiergarten, von wo sie in der Mittagszeit durch Pföhren nach Donaueschingen zurücktritten. In Pföhren feuerte einer dieser „Herren“ einen Revolver schuß nach einem Vogel, der auf einem Hause saß, ab, traf aber einen Mann in die Brust, der gerade mit seiner Familie das Tischgebet verrichtete. (Schw. B.)

Aus dem Kreise Erbach i. O., 28. Juli. Unserer Gegend steht in nächster Woche ein wichtiges Ereigniß bevor, die Durchbrechung des Krähbergtunnels, der 3100 Meter lang, also der zweitgrößte Tunnel Deutschlands ist. Es wird dadurch das Neckarthalgebiet mit dem Wörlingthalgebiet in Verbindung gebracht. Das riesige Werk, das mehr als zwei Millionen kosten wird, ist vor Herrn Arnoldi in Köln so rüstig gefördert worden, daß es voraussichtlich vor Ablauf der bedungenen Zeit vollendet der Hess. Ludwigsbahn-Gesellschaft übergeben werden kann. Herr Arnoldi wird in aller Kürze nach Mainz übersiedeln, um dort ein gleich riesiges Werk, den Tunnel um die Stadt Mainz, in Angriff zu nehmen. Die Vollendung des Krähbergtunnels wird dem Oberingenieur Herrn v. Mulhert übertragen werden, der seither schon die technische Leitung hatte und dessen wissenschaftlicher Bildung und erprobter praktischer Erfahrung die rastlose Förderung des Werkes so wesentlich mit zu danken ist. Daß ein so gefährlicher Bau nicht ohne Opfer von Menschenleben der Vollendung entgegengeht, bedarf keiner Ausführung. Erst im Laufe dieser Woche verunglückten zwei Arbeiter.

— Ein Kongreß von rheinischen Zigarrenabschnittsammlern tagte am 24. Juli in Bonn. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß von den 26 Vereinen des Verbandes 11 durch Delegirte vertreten seien. Die zehn Vereine, welche ihre Statistik angegeben hatten (Aachen, Bonn, Düsseldorf, Elberfeld, Hilden, Köln, Mettmann, Oberbill, Radevormwald und Solingen), zählen nach kurzem Bestehen zusammen 1602 Mitgl., haben 1478 Behälter aufgestellt, und eine Einnahme von 25,475 Ml. erzielt, wovon 22,490 Ml. zur Bescheerung von 1726 Kindern verwandt wurden, während der Ueberschuß den späteren Bescheerungen zu Gute kommt. Der Verein zu Bonn allein zählt 216 Mitglieder, hat 121 Behälter aufgestellt, 4000 Pfd. Abschnitte gesammelt und einen Erlös von 5016 Ml. erzielt, von welcher Summe 4472 Ml. zur vollständigen Bekleidung von 134 Kindern verwendet wurden. (Berl. Tagebl.)

Schweiz.

Zürich. In Wädenswil wollte ein Landwirth in seiner Scheune ein Wespennest durch Ausbrennen vertilgen. Die Insekten stürzten sich aber mit solcher Wuth auf ihren Peiniger, daß dieser sein Heil in der Flucht suchte, indeß die Scheune und das Haus Feuer fingen und bis auf den Grund niederbrannten.

Frankei.

— Der Kriegsminister hat für die Generalinspektion der Reserve- und Territorial-Offiziere ein neues Reglement aufgestellt. Diese Inspektion, welche einmal alle zwei Jahre statt-

finden muß, betrifft die Fähigkeit, die Moralität, die Ausführung und die militärische Instruktion. Die zu Truppenkorps gehörenden Offiziere werden während der Uebungen, zu denen sie einberufen sind, oder während ihrer Instruktionszeit der Inspektion unterworfen. Die Inspektion wird von Divisions- oder Brigade-Generälen und von den zu diesem Zweck bezeichneten Korps- und Dienst-Chefs vorgenommen werden. Sie werden über die verschiedenen Theile des Reglements vom Inspektor befragt. Der General-Inspektor wird die Offiziere, welche er für geeignet hält zur Beförderung vorschlagen. Das nämliche wird mit den Unteroffizieren der Fall sein, welche ihm bei den Manövern als tauglich vorgestellt werden, um die Stellen von Unterleutenants versehen zu können. Alle Reserve- und Territorial-Offiziere müssen in der Provinz ihren Korpsführer und den General-Kommandanten des Region-Untermilitärbezirks und in Paris den Platzkommandanten von einem Wohnortwechsel in Kenntniß setzen.

England.

London, 2. August. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär Jubiens gegenüber Bartlett, die Annektirung des Athalgebietes durch Rußland sei England nicht gleichgiltig, ebensowenig die Annäherung Rußlands in der Richtung der afghanischen Grenze; England werde die Einmischung irgend einer fremden Macht in die Angelegenheiten Afghanistans nicht gestatten.

— Das unter dem Befehle des Herzogs von Edinburgh stehende Reserve-Geschwader langte am 25. d. M. von Kiel kommend, in der Rheede von Leith, Schottland, nahe Edinburgh an. An Bord des Admiralschiffes befindet sich Prinz Heinrich von Preußen. Am 26. eröffnete der Herzog in Gegenwart einer großen Volksmenge das neue Dock in Leith. Das Bassin hat bei der Einfahrt eine Breite von 650 Fuß, und die Länge beträgt 1000 Fuß. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 400 000 £. Der Eröffnungsfeierlichkeit schloß sich ein Festmahl an, bei welchem Prinz Heinrich von Preußen in einem Toaste aussprach, das neue Dock werde die Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland in hohem Grade erleichtern.

Rußland.

— Im Westen Rußlands sind in neuester Zeit Städte und Orte niedergebrannt, die vorwiegend von Israeliten bewohnt waren, und zwar liegt hier, wie vermutet wird, Brandstiftung von ruchloser Hand vor. Abbrennen in Rußland ist gleichbedeutend mit der Vernichtung aller Christenmittel. Die Noth dort muß groß sein. Bis Ende Juni zählte man daselbst sechszehn theils größere theils kleinere abgebrannte Städte, darunter Witebsk, Bobruisk, Mohilew, Nowogrudel, Lupek, Augustowo, Krakanowo, Podselwi und Kadzt und mehrere kleinere Ortschaften. Eine Anzahl neuer Brände ist dazugelommen, die schrecklichsten zu Korez und Minsk. In Korez sind 1020 Häuser und Läden abgebrannt, darunter die große Synagoge und 11 kleine Bethäuser. Alles gerettete Gut ist nachträglich von den Flammen erfaßt worden und mitverbrannt, 39 Menschen haben ihr Leben verloren, 5000 Menschen sind brodlos, neun Zehntel der Einwohner ohne Obdach. Noch schrecklicher sieht es in Minsk aus, welches mindestens dreimal so große Verluste erlitten hat.

— Die sibirische Pest bei Menschen und Thieren, diese furchtbare Geißel, untergräbt den letzten Rest von Wohlstand des Ackerbauers und Arbeiters in einzelnen russischen Kreisen; dies umsomehr, als ärztlicher Hilfe nur sporadisch und unsystematisch geleistet wird. In der Umgebung Neu-Ladagos fällt das Vieh in solchen Mengen, daß man befürchtet, der Verkehr auf den Kanälen werde wegen Mangels an Zugthieren sistirt werden müssen. Ein Tagesbefehl des Stadthauptmanns konstatiert, daß die Seuche auch in den Kreisen von Luga und Zarskoe-Sjeto aufgetreten sei. In der Umgegend Nowgorods allein ist Dank der Energie der zur Bekämpfung der Seuche aufgerufenen Studenten der Medizin die Epizootie in Abnahme begriffen.

Amerika.

Washington, 31. Juli. Die Besserung in dem Befinden des Präsidenten Garfield dauert fort. Die Aerzte sind der übereinstimmenden Ansicht, daß die Kugel in der äußeren Unterleibswand etwa 12 cm unterhalb und zur Rechten der Nabelgegend gerade über der Leiste liege und, da sie bisher keine Beschwerden verursacht, sich recht wohl einzukapseln und aufhören könne, eine Ursache von Besorgnissen zu sein. Auch haben die Aerzte die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß die Genesung des Präsidenten eine vollständige sein und daß keine Unfähigkeit oder dauernde Schwäche zurückbleiben werde. Die Kräfte des Präsidenten haben seit gestern wieder etwas zugenommen und das Allgemeinbefinden hat sich merklich gebessert.

— Das Washington-Monument in Washington, schreiben amerikanische Blätter, wird nach seiner Vollendung das höchste Bauwerk auf Erden sein, da seine Höhe 550 Fuß betragen wird. Die Pyramide des Cheops ist 480 Fuß hoch, die St. Peterkirche

In Rom 457, der Straßburger Münster 463, der Kölner Dom 524, die Stephanskirche in Wien 441, die Paulskirche in London 365, das Kapitol zu Washington 306.

Verschiedenes.

Ein vorsichtiger König. Der seiner Grausamkeiten wegen auch in Europa bekannte König von Birma, Thi-bo, erhielt, wie die „Times of India“ melden, vor einigen Tagen von seiner ersten Gattin eine Schüssel mit Backwerk zugesendet, mit der Bemerkung, daß sie selbst diese Bäckerei angefertigt habe. Dem Könige kam jedoch die ganze Geschichte sehr verdächtig vor und er verehrte daher dieses Backwerk seiner Schwiegermutter, der Mutter seiner ersten Gattin, die auch richtig gleich nach dem Genusse desselben erkrankte und wenige Stunden nachher auch verschied. Man untersuchte nun das Gebäck und da fand es sich, daß dasselbe vergiftet war. Thi-bo ließ die Giftmischerin sogleich enthaupten. Eifersucht und eine vernachlässigte Behandlung sollen die Königin zu dem Entschlusse, ihren Gatten zu vergiften, bewogen haben.

Bleiweiß in Nähseide. Es dürfte nicht ohne Nutzen sein, daran zu erinnern, daß die Näh-, Stic- und Knopflochseide vielfach mit Bleiweiß verfeßt ist, wodurch dieselbe schwerer wird und bessere Preise erzielt. Nun ist aber Bleiorpd ein sehr gefährliches Gift, welches selbst dann verderblich auf den Organismus wirkt, wenn es in geringem Maße diesem zugeführt wird. Wir warnen daher eindringlich davor, die Seidenfäden mit der Zunge zu befeuchten, den Faden durch die Zähne zu ziehen — Gewohnheiten, welche Personen, die viel mit der Nadel umgehen, leicht annehmen. Man hat vielfach Siechthum aus dieser geringfügigen Ursache entstehen gesehen.

Treue eines Hundes. Man schreibt uns aus dem Fränkischen: Zu Wallhausen kam unlängst ein rührender Fall der Anhänglichkeit eines Hundes an seinen Herrn vor. Der Herr war nach längerer Krankheit gestorben. Bei der Beerdigung folgte der Hund dem Sarge, war von dieser Zeit an sehr traurig gestimmt, ließ jede Nacht auf den Friedhof und scharrte an dem Grabe; zuletzt aber wurde dieses nächtliche Scharren so stark, daß die Nachbarschaft im Schlafe gestört wurde, und als man nachsah, hatte der Hund schon fast bis auf den Sargdeckel gegraben. Der Wittve blieb auf dieses hin nichts Anderes übrig, als das treue Thier nach einem andern Orte zu verkaufen.

Schmerzliche Enttäuschung. Dieser Tage standen in Prag an der Kasse einer in Smichow einmündenden Bahn zwei Damen, um Billete zu lösen. Während sie warteten, wurde der jüngeren der beiden Damen, der Tochter der älteren, unwohl und der Kassirer war so galant, sie in sein Zimmer treten zu lassen, damit sie sich erhole. Indeß wurde es aber zur Abfahrt mit dem nächsten Zuge zu spät. Der Kassirer bot denn auch weiter all seine Liebeswürdigkeit auf, die Damen bis zur Abfahrt des nächsten Zuges zu unterhalten und überreichte bei der Abfahrt sogar der jüngeren ein Bouquet. Wenige Tage später erhielt der Kassirer von der älteren Dame einen Brief aus einem Kurorte, worin ihm dieselbe rundweg mittheilte, die Tochter hätte sich in ihn sterblich verliebt und er möge nach W. zu Besuch kommen. Sie bezifferte sogar die ansehnliche Mitgift, welche ihre Tochter in Rubeln erhalten werde. Der überraschte Kassirer schrieb mit Bedauern zurück, daß es zu spät —, da er verheirathet und Familienvater sei.

Schiffahrts-Nachricht.

— Das Postdampfschiff „Suevia“, Kapitän Franzen, welches am 17. Juli von Hamburg und am 20. Juli von Havre abging, ist am 31. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

— Den Besuchern der Landes-Gewerbeausstellung wird mit den im Verlag von G. Vemppenau in Stuttgart erschienenen **Sprüchen der Weisheit aus Weinstube und Keller** ein hübsches Gedichtbüchlein an die in der Weinstube oder im Keller der Ausstellung verlebte fröhliche Stunde geboten. Wer würde sich nicht der ergötzlichen Sprüche erinnern, mit denen Weinstube und Bierkeller ausgeschmückt sind und diese sind nun hier in Roth- und Schwarzdruck zu einem hübschen Büchlein vereinigt, dessen Umschlag mit zwei humorvollen Bildern aus der altdeutschen Weinstube geziert ist. Das Büchlein kostet 25 Pfennig und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Der neue Reichsbote ist angekommen!

Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Belhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig ist in diesem Jahre der erste auf dem Plane, vor uns liegt schon der neue Jahrgang für 1882. Allerdings müssen sich die Herren Kalendermacher immer mehr eilen, denn die Konkurrenz ist groß und wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Aber auch nach seinen Leistungen verdient der „deutsche Reichsbote“ die erste Stelle unter den Kalendern und darf dem Volke als eine gesunde, kräftige und bekömmliche Kost warm empfohlen werden. Der neue Kalender erfreut uns ebenso durch den guten Humor seiner Anekdoten, seine interessanten Erzählungen und vielen Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind —

wie durch die zahlreichen prächtigen Bilder, welche er uns diesmal bringt. Die wichtigsten Weltbegebenheiten des letzten Jahres werden dem Leser biblisch vor Augen geführt, Porträts berühmter Männer u. s. w. Ganz besonders hat uns aber das diesjährige Farbendruckbild des Reichsboten überrascht und erfreut: Christi Geburt in der Heiligen Nacht, gleich ausgezeichnet durch edle Komposition wie farbenprächtige Ausführung. Dasselbe ist lose in dem Kalender eingeklebt und kann leicht herausgenommen werden. Es eignet sich sehr zum Einrahmen und wird einen schönen Zimmerschmuck für jedes christliche Haus geben. Solche biblische Bilder werden jedem Kalenderleser gewiß auch für die Folge sehr willkommen sein. Der ganze reich ausgestattete Kalender kostet mit dem Bilde nur 40 Pf. und sei allen unsern Lesern als Hausbuch für das neue Jahr bestens empfohlen.

Des Handwerkers Glend.

(Aus einer noch nicht gehaltenen Rede.)

Der „Deutschen Reichspost“ entnehmen wir folgendes:

1. Es gab einmal ein Sprichwort und das hieß: „Handwerk hat einen goldenen Boden.“ Heute findet man dieses Sprichwort nur noch in alten Büchern; aus der Leute Mund ist es so gut wie verschwunden. Früher ließen auch Väter aus den höheren gesellschaftlichen Ständen ihre Söhne ein „ordentliches Handwerk“ lernen, heute müssen die Söhne solcher Väter alle studiren ob sie Talent und Neigung zum Studiren haben oder nicht. Ehemals konnte ein unverständiger Mann vom Lande zu seinem Pfarrer sagen: „Mein Kaparle taugt zu keinem ordentlichen Geschäft, den laß ich halt studiren“, jetzt kann man von vielen, sonst recht vernünftigen Vätern hören: „Paß ein Handwerker! mein Sohn darf kein so armer Schlucker werden!“ Im sogenannten finstern Mittelalter waren gar die Handwerker reiche und angesehene, darum auch stolze Männer, die wenn es Noth that auch vom Farbkessel und vom Schabebock weg zum Schwerte griffen und ins Feld zogen, um ihre Stadt und ihre Gerechtfame zu verteidigen.

„Wie haben da die Gerber so meisterlich gegerbt,

Wie haben da die Färber so blutigroth gefärbt!“

singt der Dichter Uhland. Heute sehen viele Leute verächtlich auf den Handwerkerstand herab. Warum haben sich denn die Zeiten so geändert? wir wollen diese Frage einmal untersuchen.

Die Fortschritte der Menschheit auf verschiedenen Gebieten der Erfindungen, namentlich die Erfindung der Dampf- und anderen Maschinen sind vielen Handwerksarten zu Konkurrenten geworden. Bei vielen solchen Erfindungen wurde erreicht, daß an die Stelle der menschlichen Handarbeit die Arbeit der Maschine trat, letztere arbeitet weit schneller, gleichmäßiger und zuverlässiger als die geübteste Menschenhand, also auch weit billiger. Aus einzelnen Werkstätten wurden Fabriken; wo früher einige wenige Eisen brannten und der Hammer in hellem Talte auf den Ambos fiel, da stehen thurmhohe rauchende Kamine und macht der Dampfhammer beim Niederfallen die Umgehend erdröhnen. Hunderte von anderen Werkstätten aber sind eingegangen und der ehemalige freie Arbeiter ist zum Diener der Maschine, zum „Arbeiter“ heruntergesunken.

Es wäre nun gewiß thöricht, wollte man die Erfindungen, die Maschinen u. s. w. vermünschen oder gar versuchen, sie wieder abzuschaffen. Die Fortschritte des menschlichen Geistes lassen sich nicht aufhalten, sondern es ist Pflicht der menschlichen Gesellschaft, sich diesen Errungenschaften anzubequemen und dieselben möglichst gleichmäßig für alle sich dienstbar und zu Nutzen zu machen. Mit anderen Worten: Diese Erfindungen u. s. w. sollen nicht einigen Wenigen zu gut kommen, während sehr Viele darunter Noth leiden und körperlich wie geistig verkümmern.

Es gibt freilich noch eine Anzahl von Handwerken, die der Menschenhand fast ausschließlich bedürfen, wie z. B. das Fleischer-, das Bäcker-, das Schuhmachergewerbe, die Maurer u. s. w. Diese nähren immer noch ihren Mann, allerdings nicht überall gleichmäßig gut. Da kommt gar viel darauf an, ob z. B. ein Metzger sein Geschäft in einer großen Stadt hat und in welcher Gegend der Stadt, oder auf dem Lande, ob ein Schuhmacher in der Residenz eine große und feine Kundschaft hat, oder in einem Landorte eine kleine Bauernkundschaft die nur solide und billige Fußbekleidung wünscht. Mit solchen Gewerben werden wir uns also in dem Folgenden nicht weiter zu beschäftigen haben, für sie gilt heute noch wie vor hundert Jahren einzig das Wort: Rühre deine Hände und halte deinen Kopf hell!

Diesem Gewerbe aber, denen der Fabrikbetrieb ins Handwerk — nicht gepuscht — aber schädigend eingegriffen hat, gehen dem Glend entgegen, wenn sie sich nicht schon darin befinden. Hier unparteiisch zu untersuchen, ob bei der Theilung der Güter, welche der Erfindungsgeist eronnen, alles ehrlich zugegangen ist und ob und wie das eine oder andere Uebel wieder gutgemacht werden kann, haben wir uns diesmal zur Aufgabe gemacht. (Fortf. f.)

Leserrecht.

Willst Du vor der Welt bestehen,
Wie sie tanzt, mußt Du Dich drehen.